

Zeitschrift: Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz

Band: 5 (1889)

Heft: 1

Artikel: Mitteilungen über die Allgemeine Gewerbeschule und die Schule für Bauhandwerker zu Hamburg

Autor: Nölting, P.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beschränktheit des Raums zwingt uns, von der Aufnahme eingehender Korrespondenzen *in extenso* abzusehen -- einzelne Ausnahmen natürlich vorbehalten -- und jede dieser drei Gruppen einheitlich zu behandeln. Die Redaktoren haben sich in die Arbeit so geteilt, dass Herr Fr. Graberg, Zeichenlehrer in Hottingen, das Methodische, Herr Reallehrer Volkart in Herisau die dritte und der Unterzeichnete die erste Gruppe übernommen hat. Für Zusendung von Notizen und Anregungen sind wir jederzeit dankbar.

Da es aber nicht sowohl darauf ankommt, was wir bieten wollen, sondern was den Lesern zu wissen Wunsch und Bedürfnis ist, richten wir im Blatte selbst einen *Briefkasten* ein für Fragen, die uns aus dem Leserkreis zugehen. Wir werden uns bestreben, über solche Fragen (z. B. nach geeigneten Lehrmitteln für bestimmte Zwecke, nach Bezugsquellen für Unterrichtsmittel, nach Organisatorischen Einrichtungen an Schulen des Aus- und Inlandes) den Interessenten in den nächsten Nummern des Blattes Auskunft zu schaffen, sei es in kurzen Notizen, sei es in eingehender Weise. Je mehr und je allseitiger dieser Briefkasten benützt wird, desto sicherer werden wir in der Lage sein, unser Blatt so zu gestalten, dass es dem wirklichen Bedürfnis der Leser entspricht, und nicht bloss eine Ablage für eigene Weisheit bildet, sondern Förderung und Leben bringt.

Küsnach-Zürich, 27. Dezember 1888.

Für die Redaktion: **O. Hunziker.**

Mitteilungen über die Allgemeine Gewerbeschule und die Schule für Bauhandwerker zu Hamburg.

(Aus den vom schweizerischen Konsul in Hamburg, Herrn P. E. Nölting, übersandten Aufzeichnungen vom Sekretariat des Schweizerischen Gewerbevereins zum Abdruck zugestellt.)

Die „hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“, welche 1765 gestiftet ward, errichtete schon im Jahre 1767 Unterrichtsklassen für Bauzeichnen. Aus diesen, in kleinem Massstabe betriebenen Anfängen entwickelte sich nach und nach die heute von fast 3000 Schülern besuchte Gewerbeschule. — Die Gewerbeschule als solche ward am 7. Mai 1865 mit 190 Schülern, die Schule für Bauhandwerker am 1. November desselben Jahres mit 51 Schülern eröffnet und durch bedeutende Zuschüsse aus Staatsmitteln unterstützt. Das heutige Budget der Schule beläuft sich auf zirka 136,000 Mk., davon gehen 50,000 Mk. an Schulgeld ein, den Rest von 86,000 Mk. zahlt der Staat. Im Jahre 1876 bezog die Schule, gleichzeitig mit dem neu gegründeten Museum für Kunst und Gewerbe, ein neuerrichtetes Schulgebäude in dessen schönen und luftigen Räumen der Unterricht heute erteilt wird.

Die Organisation der Schule geschaffen zu haben, ist das Verdienst des hochbegabten früheren Direktors, Herrn O. Jessen. Dieselbe bildet noch heute die Grundlage für den nach vielen Seiten ausgestalteten Unterricht und ihr verdankt die Hamburger Gewerbeschule ihren Weltruf.

Der Bericht sagt: „Die Aufgabe der Gewerbeschule soll sein, dem Gewerbebeflissenen Gelegenheit zu bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, deren er zu einem einsichtsvollen Betriebe seines Berufes bedarf. Um dieser Aufgabe in umfassender Weise zu genügen, ergeben sich für eine vollständige Gewerbeschule drei wesentlich verschiedene Abteilungen:

1. Die Sonntags- und Abendschule für solche Schüler, welche den Unterricht in wenigen wöchentlichen Stunden, die ihnen während der Lehrzeit oder neben einer anderweitigen Beschäftigung frei bleiben, benutzen können.
2. Die Winterbauschule für Baubeflissene, welche während der Wintermonate ihre Zeit ausschliesslich auf ihre Ausbildung in theoretischen Kenntnissen und Fertigkeiten verwenden können.
3. Tagesgewerbeschule für junge Leute, welche die Elementarschule bereits verlassen haben und in der Lage sind, ein Jahr hindurch ihre ganze Zeit ihrer gewerblichen Vorbildung widmen zu können.“

Senat und Bürgerschaft beschlossen ferner das für die Entwicklung der Schule so wichtige Gesetz:

„Die Handwerker und Gewerbetreibenden sind gesetzlich verpflichtet, ihren Lehrlingen die zum Besuch der allgemeinen Gewerbeschule erforderliche Zeit, bis zu sechs Stunden wöchentlich, zu gewähren.“

Direktor O. Jessen folgte am 1. Juli 1880 einem an ihn ergangenen Rufe nach Berlin.

Sein Nachfolger, Herr Dr. A. Stuhlmann, welcher seit 1865 bereits an der Anstalt als Lehrer tätig gewesen, leitet seit 1880 die Schule noch heute in den von Jessen vorbereiteten Bahnen.

Über den in den verschiedenen Fächern erteilten Unterricht finden sich Mitteilungen in den Jahresberichten. — Es genügt hier auf den Unterricht etwas näher einzugehen, welcher sich auf das Kunstgewerbe bezieht und welcher im Zeichnen und Entwerfen von Ornamenten und kunstgewerblichen Gegenständen erteilt wird.

Der Lehrer, Architekt H. Groothoff, hat während seiner 3¹/₂jährigen Tätigkeit an der Anstalt versucht, seine, auf mannigfachen Reisen gesammelten künstlerischen Erfahrungen derart zu verwerten, dass er sich bestrebte:

1. den Schülern das zu lehren, was sie im praktischen Leben wirklich verwerten können;
2. den Schülern eine künstlerische Grundlage zu geben, auf welcher sie mit Sicherheit weiter bauen können;
3. die Schüler in den Stand zu setzen, ein Ornament stilgerecht und selbständig zu entwerfen.

Groothoff erteilte wöchentlich 24 Stunden Unterricht, von diesen fielen 12 Stunden auf die Tagesschule, 12 auf die Sonntags- und Abendschule.

Die Qualität der in diesen zwei Abteilungen zu unterrichtenden Schüler war sehr verschieden, der Unterricht musste daraufhin verschieden gestaltet werden.

Die Lehrlinge und Gesellen, welche zu ihrer Fortbildung nur den Abend- und Sonntagsunterricht besuchten, mussten nach Möglichkeit in dem Berufe, welchem sie am Tage oblagen, gefördert werden. Da die zum Zeichnen verwandte Zeit verhältnismässig kurz, die Vorbildung in den meisten Fällen nicht sehr bedeutend war, so musste davon abgesehen werden, die Schüler ein selbständiges Entwerfen von Ornamenten zu lehren. Man musste sich darauf beschränken, die Lücken auszufüllen, den Schüler im Zeichnen zu üben und ihm Vorbilder zum Kopiren zu geben, an welchen er seinen Formensinn üben konnte.

Es ist das Prinzip Grootthoffs gewesen, jeden Schüler, je nach seinem Berufe, langsam und stufenweise an der Hand mustergültiger Formen, welche meist aus der Renaissancezeit des 16. Jahrhunderts geschöpft sind, von anerkannt guten Meistern, wie Dürer, Holbein, Flötner etc. gezeichnet, oder von guten Mustern aus dem Museum für Kunst und Gewerbe entlehnt waren, zu einer gewissen Vollendung der zeichnerischen Darstellung und zu einem gründlichen Verständnis guter, alter Formen zu führen.

Besondern Wert hat Grootthoff auf den sachgemässen Aufbau des Unterrichts gelegt; er hat, um sich an einem Beispiel deutlich zu machen, Graveure damit beginnen lassen, Ornamente von Flötner, stark vergrössert, zeichnen zu lassen, dann liess er Kopien nach Aldegrever, dann Wappen von Dürer fertigen. Nach dieser Vorübung kann man erst den Schüler dazu übergehen lassen, Gegenstände aus dem Museum für Kunst und Gewerbe, Graveure z. B. gepresste Buchdeckel etc., kopiren zu lassen.

Man glaubt oft, dass das ganze Heil der kunstgewerblichen Erziehung darin liegt, die ausgeführten Werke der Vergangenheit abzeichnen zu lassen. Zum Verständnis der Formen, wie sie an dem besagten Gegenstande durch die Technik bedingt sind, gehört jedoch ein *Vorstudium*, gehört eine angemessene Kenntnis der Formen der Kunstepoche, in welcher das betreffende kleine Kunstwerk geschaffen worden ist. Ohne systematisch aufgebautes *Vorstudium* wird es für jeden unerfahrenen und nur mit modernen Formen bis dahin bekannt gemachten Schüler eine Unmöglichkeit sein, mit Verständnis einen Gegenstand aus der Zeit der Renaissance des 16. Jahrhunderts zu kopiren. Nur ausnahmsweise liess Grootthoff in der Abendklasse Entwürfe herstellen.

Im allgemeinen hat er die Schüler, welche sich aus den verschiedensten Gewerbetreibenden, Tischlern, Bildhauern, Schlossern, Graveuren, Lithographen, Malern, Ledertechnikern u. s. w. zusammensetzten, vom Entwerfen von Ornamenten ferngehalten. Er vertritt die Ansicht, dass, soll der Schüler nicht dem Dilettantismus verfallen, dieser Versuche zum Entwerfen von Ornamenten nicht eher machen darf, als er gründliche Kenntnis und Gewandtheit, Formen dar-

zustellen, sich errungen hat. Will der Schüler Ornamente nicht nur zeichnen, sondern auch entwerfen lernen, so muss er dies systematisch treiben; hierzu reicht in den meisten Fällen die dem Abendunterricht gewidmete Zeit nicht aus. Groothoff glaubte deshalb seinen Schülern, die als Lehrlinge in der Werkstatt nach Skizzen ihres Meisters in den meisten Fällen reproduzierend, nicht selbstschaffend tätig sind, dadurch am besten zu nützen, dass er ihren Sinn für gute, schöne Formen, ihr Verständnis für die Formensprache der Renaissancezeit des 16. Jahrhunderts und unserer grossen, alten Meister weckte; er suchte sie fähig zu machen, eine Skizze ihres Meisters mit Verständnis in die Wirklichkeit zu übertragen.

Ein völlig anderes Schülermaterial lag in der Tagesschule vor.

Viele der Schüler hatten soeben die Schule verlassen und wollten, ehe sie in die Lehre zu einem Meister ihres Berufes gingen, noch ein oder mehrere Jahre sich im Zeichnen an der Gewerbeschule ausbilden. Manche von diesen arbeiteten während des Sommers in der Praxis und besuchten nur im Winter die Zeichenschule. Noch andere wollten durch einen zwei- bis dreijährigen Unterricht die Grundlage legen für eine Tätigkeit als Zeichner im Kunstgewerbe, als Zeichenlehrer etc. Alle diese Schüler besuchten die Schule während des ganzen Tages von 8—12 und von 2—4 Uhr und nahmen häufig auch noch an dem Abend- und Sonntagsunterricht teil, im figurlichen- und Aktzeichnen, Modelliren etc.

Der Unterricht Groothoffs im Zeichnen und Entwerfen von Ornamenten und kunstgewerblichen Gegenständen, täglich von 2—4 Uhr, war stets von sehr verschiedenartigen Schülern besucht. Zumeist waren es jedoch Dekorationsmaler, Lithographen, Zeichner für das Kunstgewerbe, endlich auch Tischler und Holzbildhauer.

Da fast alle Schüler mehr oder weniger Freihandzeichnenunterricht genossen hatten, glaubte Groothoff seine Aufgabe richtig zu erfüllen, wenn er den verschiedenartigen Elementen anfangs einen gleichartigen Unterricht erteilte, wenn er versuchte, diese Tagesschüler, im Gegensatz zu den Abendschülern, das Ornamententwerfen zu lehren, ihnen eine künstlerische Grundlage zu geben, auf welcher sie im praktischen Leben selbständig, ohne Beihülfe des Lehrers, sich weiter entwickeln könnten.

(Schluss folgt.)

Briefkasten.

P. in K. Wo bezieht man das beste Zeichnungspapier?

K. in E. Welche Bücher wären etwa zu Prämien an Lehrlingsprüfungen zu verwenden?

S. in A. Zeichnungsvorlagewerke für Schuhmacher?